

schon an den Berichten Liudprands, Widukinds und des Continuator's. Wie sehr schon in ihrer Berichterstattung die Phantasie der Erzähler angeregt ist, zeigt sich in der ungewöhnlichen Breite, mit der die Vorgänge von 918 von den drei Quellen behandelt werden. Kein anderes Ereignis in der Geschichte Konrads I. nimmt in ihren Erzählungen einen solchen Umfang an. Vor allem aber: gleichgültig, ob die Designation selbst stattfand oder nicht, und gleichgültig, welche der drei Quellen mit ihrer Beschreibung im einzelnen recht haben könnte — daß in mindestens zwei von ihnen eine den tatsächlichen Hergang entstellende Überlieferung am Werke war, ist klar. Die Frage ist nur, wo die Entstellung einsetzt; ob sie statt der zwei nicht alle drei Quellen und damit den Kern der Sache betrifft, und ob man als ihr Ergebnis die Erfindung bloß von Einzelheiten des Designationsvorganges oder die Erfindung dieses Vorganges selbst anzusehen hat.

Wieweit die drei Quellen etwa voneinander abhängig sind, brauchen wir hier nicht weiter zu untersuchen. Immerhin ist es für unsere Fragestellung bemerkenswert, daß sie alle aus einem ganz bestimmten Kreis stammen. Man braucht sie nicht gerade als höfisch oder offiziös zu bezeichnen, aber sie gehören doch alle in die Nähe des Hofes oder mindestens der politisch tonangebenden Schichten der sächsischen Aristokratie. Was sie wissen und sagen, wird aus gleichen oder ähnlichen Quellen gespeist. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, und wenn man alle drei als völlig unabhängig voneinander zu betrachten hätte, so wäre das doch keine Versicherung gegen einen gemeinsamen Irrtum: sie könnten einer so gut wie allgemein geglaubten, aber dennoch falschen Ansicht zum Opfer gefallen sein. Wir haben bereits gesehen, daß die drei Quellen in ihren Berichten über die Zeit Konrads I. und Heinrichs I. nicht frei von Irrtümern sind. Gesetzt aber den Fall, 918 hätte eine Designation durch Konrad I. nicht stattgefunden, so könnte man sich die später durchgängig auftauchende Überzeugung, daß sie doch stattfand, leicht erklären. So gut die Legende Einzelheiten des Designationsvorganges verfälschte, könnte sie auch den Vorgang selbst erfunden haben. Wir sagten schon, daß die mündliche Überlieferung des frühen Mittelalters die Neigung hat, politische Ereignisse als persönliche Handlungen erscheinen zu lassen: an die Stelle der Völker treten die Helden. Nun hat nach dem Tode Konrads I. der fränkische Stamm tatsächlich auf das Königtum verzichtet und es dem Sachsenherzog Heinrich übertragen. Es wäre also ganz in der